Τἀληθὲς ἀνθρώποισιν οὐχ εὑρίσκεται.
Μένανδρος.

Die deutschen Gymnasien sind besonders in den letzten Jahrzehnten mit einer wahren Fluth von Schulausgaben so zu sagen überschwemmt worden, welche theils von mehr theils von minder berufenen Herausgebern bearbeitet, mit grösserer oder geringerer Leichtigkeit Eingang gefunden haben, ohne dass überall Empfehlung von Seiten des betreffenden Lehrerpersonals ihren Einzug befördert hat, da gerade im Gegentheil einzelne Schulmänner ihre principielle Abneigung gegen alle mit Anmerkungen versehenen Ausgaben sowohl auf einigen Anstalten vor ihren Schülern als auch in den pädagogischen Versammlungen oder Zeitschriften vor den Fachgenossen zu erkennen gegeben haben. Dass aber unsere Schüler mit jugendlichem Eifer gern nach Ausgaben greifen, welche nach ihrer eigenen Ansicht oder nach den Versicherungen ihrer Genossen ihnen bei ihrer Arbeit Förderung oder wesentliche Erleichterung zu gewähren im Stande sein möchten, ist eine so natürliche und so ganz unverfängliche Sache, dass ihrer zu erwähnen gar keine Veranlassung vorläge, — wenn alle sogenannten Schulausgaben ihrem Namen und Wesen entsprächen und wenn nicht die Sache leider gegenwärtig der buchhändlerischen Speculation anheimgefallen zu sein schiene, welche ganz im Charakter unserer Zeit, unbekümmert um andere Rücksichten, nur gangbare Artikel auf den Markt zu bringen strebt. Wenn nun auch die Schule und ihre Aufsichtsbehörde der Zeit als der unbestechlichen kritischen Instanz den Scheidungsprozess zwischen Weizen und Spreu überlassen kann und nur da einzuschreiten sich veranlasst sieht, wo offenbare Nachtheile aus dem Gebrauche einzelner Fabrikate sich zeigen, so können doch die betreffenden Fachlehrer einer mehr oder minder gründlichen Bekanntschaft mit diesen Ausgaben sich nicht entziehen, sondern haben vielfache Veranlassungen, dieselben immer genauer kennen zu lernen. Ja einzelne Herausgeber selber haben theils in den Vorreden ihrer Ausgaben theils auch in Zeitschriften den Wunsch ausgesprochen, dass es den Schulmännern gefallen möge, ihre Wünsche und Ausstellungen in Betreff ihrer Ausgaben möglichst zahlreich zu veröffentlichen, wie ja, um nur einen bestimmten Fall anzuführen, der so früh der Wissenschaft und den Seinen entrissene Schneidewin in Jahn's Jahrbüchern B. 69, S. 207 zu diesem Behufe gerade die Schulprogramme in Vorschlag gebracht hat. Da nun auch ich seit einer Reihe von Jahren der Bekanntschaft mit Fäsi's Ausgabe der Odyssee mich nicht habe entschlagen können, so benutze ich diese Schulschrift dazu, um die Bedenken, welche die Fassung einiger Anmerkungen (auch noch in der vierten Auflage) in mir hervorgerufen hat, freimüthig auszusprechen und einzelne anderweitige Bemerkungen über einige Stellen der 12 ersten Gesänge anzuknüpfen, wenn ich auch nicht voraussetzen darf, dass diese Zeilen von Herrn Fäsi oder Anderen sonderlich beachtet werden sollten. (1)

(1) Es kann nicht unerwähnt bleiben, dass ich die Ausgabe von Herrn Ameis, als ich vor mehreren Jahren diese Bemerkungen zusammenstellte, noch nicht kannte, daher ich sie, wo es erforderlich schien, nur in nachträglichen Anmerkungen berücksichtigen konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

α, 51.

ἀλλά μοι ἀμφ' Ὀδυσῆι δαΐφρονι δαίεται ἦτορ,
δυσμόρῳ, ὃς δὴ δηθὰ φίλων ἄπο πήματα πάσχει
νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ, ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης. 50
νῆσος δενδρήεσσα, θεὰ δ' ἐν δώματα ναίει, —

F. (in der dritten und vierten Auflage): „νῆσος δενδρήεσσα, Apposition zu ὀμφαλὸς im Relativsatze, während es eigentlich nach dem Hauptbegriffe νήσῳ ἀμφιρύτῃ gerichtet sein sollte." Einfacher ist es doch ohne Zweifel, wie schon G. Hermann Opusc. VII, 249 nach dem Vorgange Anderer stillschweigend angedeutet hat, in v. 51 ἐστίν zu ergänzen und v. 50 nach θαλάσσης ein Kolon zu setzen. Als Beispiele eines solchen Asyndeton in Beschreibungen können dienen Od. δ, 605. 6:

ἐν δ' Ἰθάκῃ οὔτ' ἄρ δρόμοι εὐρέες οὔτε τι λειμών·
αἰγίβοτος, καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο.

und Il. κ, 436. 7:

τοῦ δὴ καλλίστους ἵππους ἴδον ἠδὲ μεγίστους·
λευκότεροι χιόνος, θείειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι. (2)

α, 57.

ἀεὶ δὲ μαλακοῖσι καὶ αἱμυλίοισι λόγοισιν
θέλγει, ὅπως Ἰθάκης ἐπιλήσεται· αὐτὰρ Ὀδυσσεύς, — —

Die einzige Stelle, in welcher ὅπως in der Bedeutung damit bei Homer mit dem Indicativ des Futurs verbunden ist, bedarf in einer Schulausgabe einer Erwähnung. Hier rächt sich das Princip der Weidmannschen „Sammlung", die Anführung der Grammatik möglichst zu vermeiden. Wenn nun aber auch das Programm Herrn F. eines Citats der Grammatik überhob, so war doch ein kurzer Hinweis auf diese sprachliche Erscheinung weit wichtiger als manche anderweitige Anmerkung.

α, 164.

εἰ κεῖνόν γ' Ἰθάκηνδε ἰδοίατο νοστήσαντα,
πάντες κ' ἀρησαίατ' ἐλαφρότεροι πόδας εἶναι
ἢ ἀφνειότεροι χρυσοῖό τε ἐσθῆτός τε.

F.: „ἐλαφρότεροι — ἀφνειότ. Jeder dieser Comparative wird zuerst auf den wirklichen Standpunkt der Eigenschaft bezogen; dann werden aber auch beide Eigenschaften mit einander verglichen, so dass vor ἤ noch μᾶλλον hineinzudenken ist: Alle würden sich wünschen, behender an Füssen zu sein (als sie jetzt sind), eher als sie sich wünschen würden reicher zu sein als sie jetzt sind; denn das letztere würde ihnen nichts helfen." — Natürlich! Aber was soll nun ein Secundaner, der zur Erleichterung seiner Arbeit sich F.'s Ausgabe angeschafft hat, aus dieser Erklärung zu seinem Bedarf entnehmen? Krüger's Sprachl. f. Anfänger lehrt § 49, 2, 2

(2) Herr Ameis ergänzt v. 51 ἐστί und setzt v. 50 einen Punkt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(gr. 49, 5): „Wenn zwei Eigenschaften (eines Subjects) mit einander verglichen werden, so stehen beide Adjectiva oder Adverbia im Comparativ" und an der entsprechenden Stelle der dialekt. Syntax (49, 5) ist für die Bemerkung: „Zwei Comparative durch ἤ verglichen finden sich schon bei Homer" unsere Stelle angeführt.

β, 30.

νῦν δὲ τίς ὧδ' ἤγειρε; τίνα χρειὼ τόσον ἵκει
ἠὲ νέων ἀνδρῶν ἤ οἳ προγενέστεροί εἰσιν;
ἠέ τιν' ἀγγελίην στρατοῦ ἔκλυεν ἐρχομένοιο, 30
ἥν χ' ἡμῖν σάφα εἴποι, ὅτε πρότερός γε πύθοιτο;

F.: „ἐρχομένοιο, von einem kommenden, nahenden, vgl. α, 408 mit β, 215." Aber ἔρχεσθαι heisst, wie ja auch sonst in Poesie und Prosa (vgl. die Erklärer zu Xen. Anab. 2, 1, 1 und Thuk. 1, 117, 2) so ganz besonders häufig in der Odyssee zurückkehren und wird namentlich von Odysseus und der Achäer Rückkehr von Troja gebraucht. So vom Odysseus α, 168: εἴ πέρ τις ἀνθρώπων φῆσιν ἐλεύσεσθαι vgl. ξ, 150: — οὐδ' ἔτι φῆσθα κεῖνον ἐλεύσεσθαι, oder vom Menelaos α, 286: ὃς γὰρ δεύτατος ἦλθεν Ἀχαιῶν, γ, 184 sagt Nestor zum Telemach: ὣς ἦλθον, φίλε τέκνον, ἀπευθής (vgl. 194) und δ, 82 zu eben demselben Menelaos: καὶ ὀγδοάτῳ ἔτει ἦλθον und μ, 17 erzählt der Held selbst: οὐδ' ἄρα Κίρκην ἐξ Ἀίδεω ἐλθόντες ἐλήθομεν. Eurylochos sagt κ, 267 zum Odysseus: οἶδα γὰρ ὡς οὔτ' αὐτὸς ἐλεύσεαι οὔτε τιν' ἄλλον ἄξεις σῶν ἑτάρων und β, 176 steht οἴκαδ' ἐλεύσεσθαι wie τ, 313 οὔτ' Ὀδυσεὺς ἔτι οἶκον ἐλεύσεται vgl. noch π, 453 u. a. St. (3)

γ, 269.

ὁ δ' (näml. Αἴγισθος) εὔκηλος μυχῷ Ἄργεος ἱπποβότοιο
πόλλ' Ἀγαμεμνονέην ἄλοχον θέλγεσκ' ἐπέεσσιν.
265 ἡ δ' ἤτοι τὸ πρὶν μὲν ἀναίνετο ἔργον ἀεικές,
ὅτα Κλυταιμνήστρη· φρεσὶ γὰρ κέχρητ' ἀγαθῇσιν.
πὰρ δ' ἄρ' ἔην καὶ ἀοιδὸς ἀνήρ, ᾧ πόλλ' ἐπέτελλεν
Ἀτρείδης Τροίηνδε κιὼν εἴρυσθαι ἄκοιτιν.
ἀλλ' ὅτε δή μιν μοῖρα θεῶν ἐπέδησε δαμῆναι,
270 δὴ τότε τὸν μὲν ἀοιδὸν ἄγων ἐς νῆσον ἐρήμην
κάλλιπεν οἰωνοῖσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γενέσθαι,
τὴν δ' ἐθέλων ἐθέλουσαν ἀνήγαγεν ὅνδε δόμονδε.

F.: „μίν geht auf Aegisthos als die Hauptperson und den Frevler (264 fg.), den die verdiente Strafe erreichen sollte; aber eben darum musste er das Verbrechen vollbringen und während geraumer Zeit der Früchte desselben geniessen (305). Vgl. σ, 155. Il. ε, 628 fg. ν, 602 f." (In der vierten Auflage findet sich der Zusatz: „Andere beziehen μίν auf Klytaemnestra.") Ich kann mich nicht überzeugen, dass die Beziehung des μίν auf Aegisthos die richtige sei, da sie doch ein starkes πρωθύστερον dem göttlichen Sänger zuzumuthen uns zwingt, wenn er nach dieser Erklärung uns das im Rathe der Götter über Aegisthos beschlossene Verderben sowohl

(3) Die richtige Erklärung finde ich jetzt bei Herrn Ameis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vor seinem Hauptverbrechen als auch vor der diesem noch voraufgehenden Frevelthat an dem Sänger melden wollte. Meine Gründe weiter auseinanderzusetzen überhebt mich Nitzsch's Erklärung, die scharf und bestimmt als allein richtig hinstellt, dass *μίν* sich auf den Sänger beziehe (4). „Von ihm ist der Gedanke des Hörers voll; er bildet die Krisis, denn so lange die Götter ihn schützen, ist für Aegisthos nichts zu hoffen. Lange konnte er ihn nicht überwältigen: „als aber das Göttergeschick den Tod des Verfolgten bestimmte, da führte er (wer anders als Aegisthos?) ihn, den Sänger —, sie aber u. s. w." — Des Aegisthos Tod folgt erst aus dem Morde des Agamemnon."

δ, 600.

δῶρον δ' ὅττι κέ μοι δοίης, κειμήλιον ἔστω.

F.: „*κειμ. ἔστω*, sei irgend ein Kleinod (nur keine Pferde), vgl. 613." Menelaos hatte v. 589 zum Telemach gesagt:

δώσω δέ τοι ἀγλαὰ δῶρα
τρεῖς ἵππους καὶ δίφρον ἐύξοον· αὐτὰρ ἔπειτα
δώσω καλὸν ἄλεισον, —.

Die Pferde muss nun Telemach (v. 601) ablehnen: *ἵππους δ' εἰς Ἰθάκην οὐκ ἄξομαι*, denn nach v. 605

ἐν δ' Ἰθάκῃ οὔτ' ἄρ δρόμοι εὐρέες οὔτε τι λειμών.

In dem oben angeführten Verse kann nun Telemach seinem freundlichen Wirthe für das ihm sonst noch zugedachte Geschenk (*ὅττι κέ μοι δοίης*) nur seinen erkenntlichen Dank sagen, aber keinesweges weitere Vorschriften machen. Auch die Worte selber können, zumal *τὶ* fehlt, nicht den von Herrn F. angenommenen Sinn haben, sondern nur heissen: Dein Geschenk soll mir ein Kleinod, ein werthes Andenken sein, wie sich ja diese Redeweise öfter ähnlich findet z. B. *α*, 311:

(*ὄφρα*) *δῶρον ἔχων ἐπὶ νῆα κίῃς, χαίρων ἐνὶ θυμῷ,*
τιμῆεν, μάλα καλόν, ὅ τοι κειμήλιον ἔσται
ἐξ ἐμεῦ, —. (5)

ε, 36.

οἵ κέν μιν περὶ κῆρι θεὸν ὡς τιμήσουσιν, —

F.: „*περὶ κῆρι* im Herzen, eigentlich vom Herzen umschlossen; vgl. Il. *π*, 157. zu *θ*, 426."

Es ist mir schon lange als sehr wahrscheinlich erschienen, dass in der so häufigen Verbindung von *περὶ κῆρι* mit *φιλεῖν*, *τιμᾶν*, *αἰδεῖσθαι*, *ἀπέχθεσθαι*, *νεμεσᾶσθαι*, *χολοῦσθαι* und ähnlichen Verben *περὶ* adverbiell und nicht als Präposition zu fassen ist, wogegen freilich Spitzner zu Il. *δ*, 46 protestirt. Aber sehr beachtenswerth sind doch besonders solche Stellen, in welchen sich theils *περί* (*πέρι*) allein findet, also gewiss adverbiell wie Od. *θ*, 63: *τὸν πέρι μοῦσ' ἐφίλησε* (Bekker jetzt *περὶ*), theils der blosse Dativ *κῆρι*, *φρεσίν* ohne die Präposition erscheint, wie Il. *ι*, 117: *ἀνὴρ ὅν τε Ζεὺς κῆρι φιλήσῃ* oder *κ*, 237: *αἰδόμενος σῇσι φρεσί*, wie ja

(4) Auch die Erklärung des Herrn Ameis, der mit Schol. P. und einigen Neueren *μίν* auf Klytaemnestra bezieht und *δαμῆναι* so versteht: „dass sie dem Aegisthos unterlag," hat nach meinem Gefühl Nitzsch im Anfange seiner Anmerkung zu 269—71 schon im Voraus widerlegt.

(5) Diese Erklärung finde ich jetzt auch bei Herrn Ameis, der noch Il. *ψ*, 618 anführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch *κηρόϑι μᾶλλον* mit mehreren der oben genannten Verben nicht selten ist. Dieser Auffassung erscheinen aber auch nicht hinderlich solche Stellen, an denen sich *περὶ φρεσίν, περὶ ϑυμῷ* u. ä. findet wie Il. *π*, 157: *τοῖσίν τε περὶ φρεσὶν ἄσπετος ἀλκή*, *χ*, 70: *ἀλύσσοντες περὶ ϑυμῷ* oder *φ*, 65: *περὶ δ' ἤϑελε ϑυμῷ ἐκφυγέειν ϑάνατον* und *ω*, 236: *περὶ δ' ἤϑελε ϑυμῷ λύσασϑαι φίλον υἱόν*, an welchen beiden letzten Stellen *περί* gewiss zum Verbum gehört, wie F. Od. *ξ*, 146 in der dritten Auflage mit Bekker's erster (denn in der zweiten hat dieser wieder *περὶ*) geschrieben hat:

πέρι γάρ μ' ἐφίλει καὶ κήδετο ϑυμῷ,

wo *πέρι* doch weit genug von *ϑυμῷ* getrennt ist, um zu beiden Verben gezogen werden zu können, vgl. *γ*, 223:

εἴ σ' οὕτως ἐϑέλοι φιλέειν κήδοιτό τε ϑυμῷ.

Eine locale Auffassung kann ja bei *φρήν, ϑυμός* weit weniger hart erscheinen, als bei *κῆρ*, da *περὶ κῆρι* doch nur heissen kann: um das Herz herum, wie Od. *ι*, 516: *πυκιναὶ δέ μοι ἀμφ' ἀδινὸν κῆρ ὀξεῖαι μελεδῶνες ὀδυρομένην ἐρέϑουσιν* steht. Ob übrigens die Schreibart *πέρι* oder *περί* vorzuziehen sei, ist weit weniger von Belang als die Auffassung dieses Wortes selbst, da man bei vollständiger Billigung der Erklärung Nitzsch's zu d. St. die Anastrophe ohne besondere Zeugnisse vorzunehmen Bedenken tragen kann. Nachdem ich mich nach Gewährsmännern der adverbiellen Auffassung von *περὶ κῆρι* umsah, habe ich ausser Heyne und Nitzsch noch F. A. Wolf in den Vorlesungen zur Ilias (*δ*, 46, Bd. II. S. 234), Thiersch in seinen Grammatiken und die Bearbeiter der betreffenden Artikel in Passow's Lexicon gefunden, welche freilich nicht in der Auffassung aller Stellen völlig übereinstimmen. (6)

ε, 313.

ὣς ἄρα μιν εἰπόντ' ἔλασεν μέγα κῦμα κατ' ἄκρης,
δεινὸν ἐπεσσύμενον, περὶ δὲ σχεδίην ἐλέλιξεν.

Die ursprüngliche, sinnliche Bedeutung der Formel *κατ' ἄκρης* von oben ist von Herrn F. z. d. St. (gegen Passow u. *κατά*) mit Recht festgehalten und durch die schon von Nitzsch angeführte Parallelstelle Virg. Aen. 1, 114 ingens a vertice pontus in puppim fert passend erläutert worden; allein ich glaube, dass die bisherige Interpunktion ohne Grund beibehalten ist. Denn nach meinem Gefühl wenigstens gehört *κατ' ἄκρης* keinesweges zu *ἔλασεν* allein, sondern eben so sehr und vielleicht noch mehr zu *δεινὸν ἐπεσσύμενον*, bei welcher Auffassung natürlich das Komma nach *ἄκρης* fortfallen muss. Wie hier nämlich *ἔλασεν μέγα κῦμα* mit seinem voraufgehenden Objecte *μίν* für den Sinn völlig ausreicht, so findet sich auch ganz dieselbe Wendung *ε*, 367:

ὦρσε δ' ἐπὶ μέγα κῦμα Ποσειδάων ἐνοσίχϑων,
δεινόν τ' ἀργαλέον τε, κατηρεφές, ἤλασε δ' αὐτόν.

Vergl. noch *ε*, 430:

καὶ τὸ μὲν ὣς ὑπάλυξε, παλιρρόϑιον δέ μιν αὖτις
πλῆξεν ἐπεσσύμενον, (sc. *κῦμα*) —

und *ν*, 164: *ὅς μιν λᾶαν ἔϑηκε καὶ ἐρρίζωσεν ἔνερϑεν*
χειρὶ καταπρηνεῖ ἐλάσας. —

---

(6) Döderlein's summarische Zusammenfassung der Hauptmomente (Hom. Gl. II, S. 121) hat die ganze Frage nicht erschöpft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ε, 342. 358.

ἀλλὰ μάλ' ὧδ' ἔρξαι· δοκέεις δέ μοι οὐκ ἀπινύσσειν.

ἀλλὰ μάλ' οὔ πω πείσομ', ἐπεὶ ἑκὰς ὀφθαλμοῖσιν 358.
γαῖαν ἐγὼν ἰδόμην, ὅθι μοι φάτο φύξιμον εἶναι.
ἀλλὰ μάλ' ὧδ' ἔρξω· δοκέει δέ μοι εἶναι ἄριστον. 360.

F.: „342. ἀλλὰ μάλα, wohlwollend ermunternd oder traulich versichernd wie 358. 360."

Diese Erklärung gestehe ich offen nicht zu verstehen. Wenn Herr F. dieselbe nicht durch andere Beweise schützt als durch die beiden angeführten Verse, deren zweiter die wenig veränderte Wiederholung von v. 342 ist und deren ersterer gerade auf eine weit näher liegende Erklärung fast zwingend führt, wird man sicherer ἀλλά in seiner gewöhnlichen Bedeutung zu fassen und μάλα mit ὧδε zu verbinden haben = gerade (ganz) so, eben dies, (was ich dir sagen werde) thue, vgl. ζ, 258, woraus sich dann für v. 358. 360 der ähnliche Sinn ergiebt: ich werde noch gar nicht gehorchen — sondern gerade (ganz) so (wie es mir am besten erscheint) werde ich handeln. Offenbar gehört nämlich v. 358 μάλα zu οὔ πω als die bekannte Verstärkung der Negation, welche gewöhnlich bei Attikern freilich der Negation folgt (Krüger Sprachl. 67, 1, 3), bei Homer ihr aber auch voraufgeht, wie Il. β, 241: ἀλλὰ μάλ' οὐκ Ἀχιλῆι χόλος φρεσίν vgl. Nägelsbach z. d. St.; ε, 407: ὅττι μάλ' οὐ δηναιὸς ὃς ἀθανάτοισι μάχηται, Od. ε, 103: ἀλλὰ μάλ' οὔ πως ἔστι — gerade so wie sich findet (um bei Homer und Herodot stehn zu bleiben) μάλ' αὐτίκα Od. κ, 111; ο, 424 u. öfter neben αὐτίκα μάλα Her. 7, 103, 1 und μάλ' ὦκα Od. β, 8; γ, 157; ξ, 352 neben ὦκα μάλα Od. ζ, 304; Il. ρ, 190. — Auch Od. μ, 17 heisst ἀλλὰ μάλ' ὦκα ἦλθ' ἐντυναμένη nicht wie Herr F. übersetzt: sondern vielmehr, da aus den so eben gerade mit Rücksicht auf diese Stelle angeführten Belegen erhellt, dass μάλα zu ὦκα gehört. Dasselbe gilt von μ, 108, welche Stelle Herr F. zu μ, 17 citirt, nur ist μάλα von ὦκα weiter getrennt und von μ, 124, wo μάλα auf das daneben stehende σφοδρῶς zu beziehen ist. (7)

ζ, 53.

50 βῆ δ' ἴμεναι κατὰ δώμαθ', ἵν' ἀγγείλειε τοκεῦσιν,
πατρὶ φίλῳ καὶ μητρί· κιχήσατο δ' ἔνδον ἐόντας.
ἡ μὲν ἐπ' ἐσχάρῃ ἧστο σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξίν,
ἠλάκατα στρωφῶσ' ἁλιπόρφυρα· τῷ δὲ θύραζε
ἐρχομένῳ ξύμβλητο μετὰ κλειτοὺς βασιλῆας
55 ἐς βουλήν, —

F.: „θύραζε ἐρχομένῳ. Der θάλαμος der Nausikaa (15.) befand sich, wie es scheint, nicht im Hause selbst, sondern im Hofe, daher sie dem Vater begegnete."

Zu dieser Vermuthung berechtigen die Worte des Dichters keinesweges und nach den sonstigen Zeugnissen befand sich der θάλαμος der unverheiratheten Töchter und Söhne im Oberstock (ὑπερῷον). Nausikaa aber kann eben so gut im Pallast selbst, in der Halle oder sonst wo, mit dem Alkinoos, als er zur Thüre hinausging, zusammen getroffen sein (ξύμβλητο,

---

(7) Eben so wenig kann ich Herrn Ameis beistimmen, wenn er zu ε, 344 sagt: ἀλλὰ μάλα ist kräftige Ermunterungsformel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht *συνήντετο*). Die Sache ist aber ausser Zweifel gesetzt durch v. 51: *κιχήσατο δ' ἔνδον ἐόντας*; denn obgleich *ἔνδον* an sich nicht überall auf das Haus sich beschränken lässt, so sind wir doch für diese Stelle nach dem ganzen Zusammenhange dazu gezwungen, da es v. 50 heisst: *βῆ δ' ἴμεναι κατὰ δώματ' —*.

ζ, 182.

οὐ μὲν γὰρ τοῦ γε κρεῖσσον καὶ ἄρειον,
ἢ ὅθ' ὁμοφρονέοντε νοήμασιν οἶκον ἔχητον
ἀνὴρ ἠδὲ γυνή·

F.: „*τοῦ γε — ἤ*, wie Iliad. *ο*, 509. *τοῦδε — ἀμείνων ἤ*. Vermischung zweier Ausdrucksweisen; in unserer Stelle könnte *ἤ* ganz fehlen.“ Diese bekannte Nothbrücke ist nach gerade etwas morsch und baufällig geworden; auch könnte nicht *ἤ* ganz fehlen, sondern eher gewiss *τοῦ γε*. Aber rathsamer wird es doch sein, da nun einmal sowohl *τοῦ γε* als *ἤ* dasteht, eine solche Erklärung zu suchen, welche beides berücksichtigt. Diese bietet Krüger's Sprachl. I, 47, 28, 8, welcher den bekannten Vers anführt

οὐκ ἔστι τοῦδε παισὶ κάλλιον γέρας
ἢ πατρὸς ἐσθλοῦ κἀγαθοῦ πεφυκέναι. Εὐ. (Herakl. 298.)

Vgl. die dial. Synt. der zweiten Auflage an derselben Stelle, wo Od. ζ, 182 st. ξ, 182 stehen sollte. Unsere Stelle bietet die einzige Abweichung, dass statt des Infinitivs *ὅτε* mit dem Conjunctiv steht.

Vgl. Od. *ι*, 6: *οὐ γὰρ ἔγωγέ τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι*
ἢ ὅτ' ἐυφροσύνη μὲν ἔχῃ κατὰ δῆμον ἅπαντα, —. (8)

ζ, 282.

‚τίς δ' ὅδε Ναυσικάᾳ ἕπεται καλός τε μέγας τε
ξεῖνος; ποῦ δέ μιν εὗρε; πόσις νύ οἱ ἔσσεται αὐτῇ.
ἤ τινά που πλαγχθέντα κομίσσατο ἧς ἀπὸ νηός
ἀνδρῶν τηλεδαπῶν, ἐπεὶ οὔ τινες ἐγγύθεν εἰσίν·
ἤ τίς οἱ εὐξαμένῃ πολυάρητος θεὸς ἦλθεν 280
οὐρανόθεν καταβάς, ἕξει δέ μιν ἤματα πάντα.
βέλτερον, εἰ καὐτή περ ἐποιχομένη πόσιν εὗρεν
ἄλλοθεν· ἦ γὰρ τοίσδε γ' ἀτιμάζει κατὰ δῆμον
Φαίηκας, τοί μιν μνῶνται πολέες τε καὶ ἐσθλοί.‘

F.: „*καὐτή περ ἐπ.*, d. i. *καὶ αὐτή περ* (vgl. *γ*, 255), wenn sie auch selbst darauf ausgehen musste. Sonst hätte sie nämlich ganz ohne Mann bleiben müssen.“

Diese Stelle lässt sich nach Krüger's Sprachl. I, 49, 2, 2 erklären; es fehlt einfach vor dem hypothetischen Satze die Partikel *ἤ*, deren Auslassung Krüger (für Attiker) nur in der Frage zulassen will; es dürfte aber nicht zu kühn sein, in dieser mit Ironie gefärbten Rede auch ohne Frageform diese Modification der Redeweise anzunehmen. = Besser noch wäre es (dass sie nämlich *τινά πού πλαγχθέντα κομίσσατο ἤ τίς οἱ εὐξαμένῃ πολυάρητος θεὸς ἦλθεν οὐ-*

(8) Herr Ameis hat die richtige Erklärung: *ἤ ὅτε* als wenn, nähere Erklärung des ankündigenden *τοῦ γε* u. s. w.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ρανόθεν —) — als wenn sie sogar selber —. Es bezieht sich nämlich βέλτερον, und das wird bei der gewöhnlichen Erklärung ganz übersehen, auf das Vorhergehende und fasst die beiden eben aufgestellten Vermuthungen zusammen. Wenn sie durch Zufall einen Fremdling fand und aus Mitleid gastlich aufnahm, oder wenn ein Gott auf ihr Flehen als ihr Gemahl vom Himmel herabstieg, so ist das doch besser, als wenn sie selbst darnach ausginge; denn hier im Lande verachtet sie ja alle Freier. (9)

ζ, 308.

ὦκα μάλα μεγάροιο διελθέμεν, ὄφρ' ἄν ἵκηαι
μητέρ' ἐμήν. ἡ δ' ἧσται ἐπ' ἐσχάρῃ ἐν πυρὸς αὐγῇ
κίονι κεκλιμένη· δμωαὶ δέ οἱ εἶαν' ὄπισθεν.
ἔνθα δὲ πατρὸς ἐμοῖο θρόνος ποτικέκλιται αὐτῇ. —

F.: „αὐτῇ muss auf die Mutter bezogen werden, also = τῷ (l. τῷ) κλισμῷ αὐτῆς."
Diese Nothwendigkeit möchte nicht Jedem einleuchten; ich wenigstens halte es für näher liegend, αὐτῇ auf κίονι zu beziehen, da ja bekanntlich κίων bei Homer meist feminini generis ist und so viel ich weiss nur zwei Mal πρὸς κίονα μακρόν Od. θ, 66, 473 (sonst μακρήν) und κίονες ὑψόσ' ἔχοντες Od. τ, 38 sich findet. (10)

η, 110.

ὅσσον Φαίηκες περὶ πάντων ἴδριες ἀνδρῶν
νῆα θοὴν ἐνὶ πόντῳ ἐλαυνέμεν, ὡς δὲ γυναῖκες
ἱστὸν τεχνῆσσαι·

F.: „ἱστὸν τεχνῆσσαι kunstreich im Gewebe, entsprechend dem obigen ἴδριες ἐλαυνέμεν. Vgl. θ, 297 δεσμοὶ τεχνήεντες, passiv."
Abgesehen von dem sehr eigenthümlichen Bezugsaccusativ steht die Contractionsform des Femininum um so weniger fest, da dies Adjectiv überhaupt selten und bei Homer nur je ein Mal im Masculinum und Adverbium uncontrahirt vorkommt. Dagegen spricht der Parallelismus mit ἐλαυνέμεν, auf welchen Herr F. selbst in der vierten Auflage aufmerksam macht, augenscheinlich dafür, auch in τεχνῆσσαι den freilich vereinzelten Infinitiv Ao. von τεχνάω zu erkennen, für welche Ansicht ich auf Passow und das musterhafte Werk von Veitch, Greek verbs, irregular and defective, Edinburgh 1848 u. d. W. verweise. Vgl. noch S. 12 a. E. (11)

η, 312.

αἴ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον,
τοῖος ἐὼν οἷός ἐσσι, τά τε φρονέων ἅ τ' ἐγώ περ,

(9) Auch die Erklärung des Herrn Ameis kann ich nicht billigen. Er sagt: Der Gegensatz ist: „als wenn sie einem der Einheimischen diese Ehre gäbe." Aber es folgt ja: τούσδε γ' ἀτιμάζει κατὰ δῆμον Φαίηκας.
(10) Auch diese Stelle erklärt Herr Ameis richtiger als Herr F.
(11) Herr Ameis erklärt: „kunstverständig am Webebaum."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

παῖδά τ' ἐμὴν ἐχέμεν καὶ ἐμὸς γαμβρὸς καλέεσθαι
αὖθι μένων·

F.: „τά τε φρονέων, also nicht mehr nach Hause strebend.“ Diese Anmerkung ist ganz so beschaffen, um den Schüler irre zu führen und zu veranlassen, statt φρονέω in seinem Lexicon nachzuschlagen, wenn er es nicht schon kennen sollte, diese Erläuterung als Uebersetzung zu produciren, wie ich ganz Aehnliches gelegentlich erlebt habe. Aber die Worte haben auch gar nicht einmal diesen Sinn, sondern heissen ganz allgemein: gerade so gesinnt wie ich, mir gleich gesinnt. Ganz ähnlich steht Il. ο, 50: ἴσον ἐμοὶ φρονέουσα. (12)

ϑ, 14.

ὃς νέον Ἀλκινόοιο δαΐφρονος ἵκετο δῶμα
πόντον ἐπιπλαγχθείς, —

Hier möchte ich πόντον ἔπι πλαγχθείς zu schreiben vorschlagen, da ἐπιπλάζω aus guter Zeit nicht nachweisbar oder doch vereinzelt ist und der Accusativ bei ἐπιπλάζω kaum gedeckt werden kann durch πόντον ἐπέπλως Od. γ, 15 und Aehnliches wie etwa bei ἐπιπλεῖν, während πόντον ἔπι, ἔπ' doch gut homerisch ist. vgl. Od. δ, 516; ε, 140. 158 u. ö. Eben so ist auch wohl Od. β, 24 und an allen Parallelstellen δάκρυ χέων statt δακρυχέων zu schreiben, da von diesem angenommenen Compositum, abgesehen von dem Iterativ und vereinzelten anderen Formen bei Nonnus, nur das Particip bei Homer, Aeschylus und einigen Epikern vorkommt und Niemand Il. α, 413; σ, 94. 428 u. s. καταδακρυχέουσα schreibt, dagegen θαλερὸν κατὰ δάκρυ χέοντα Od. δ, 556. vgl. κ, 201. 570 und vielleicht sonst noch sich findet. Vgl. Lobeck zum Phrynichus p. 573. — Auch εὐναιεταόντων Od. β, 400 u. s. w. muss, wenn aus keinem anderen Grunde, doch wegen Od. δ, 96 οἶκον εὖ μάλα ναιετάοντα gesondert geschrieben werden. (13)

ϑ, 377.

οἱ δ' ἐπεὶ οὖν σφαῖραν καλὴν μετὰ χερσὶν ἕλοντο,
πορφυρέην, τήν σφιν Πόλυβος ποίησε δαΐφρων,
τὴν ἕτερος ῥίπτασκε ποτὶ νέφεα σκιόεντα
375 ἰδνωθεὶς ὀπίσω· ὁ δ' ἀπὸ χθονὸς ὑψόσ' ἀερθεὶς
ῥηιδίως μεθέλεσκε, πάρος ποσὶν οὖδας ἱκέσθαι.
αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ σφαίρῃ ἀν' ἰθὺν πειρήσαντο,
ὠρχείσθην δὴ ἔπειτα ποτὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ. —

F.: „ἀν' ἰθύν (vgl. δ, 434) = καθ' ὁρμήν, ἀνὰ κράτος, cum impetu, nach Lust, weidlich.“ An der verglichenen Stelle steht aber πᾶσαν ἐπ' ἰθύν und noch dazu in einem ganz anderen Sinne. An unserer Stelle dagegen ist das Wort gerade so wie Il. φ, 303, wo Herr F. dies wohl erkannt hat, aber doch in seiner Anmerkung Od. ϑ, 377 citirt, räumlich zu

(12) Herr Ameis hat die richtige Erklärung.
(13) δακρυχέων und εὐναιετάων schreibt Herr Ameis getrennt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verstehen, wie schon der Gegensatz zu *ποτὶ χθονί* zeigt. Der Schol. sagt: *ἔγκειται το ἄνω καὶ τὸ ἰθύνειν, οἷον ἀνορμῶντες· ἥλλοντο γάρ.* (14)

ι, 89.

αὐτὰρ ἐπεὶ σίτοιό τ' ἐπασσάμεθ' ἠδὲ ποτῆτος,
δὴ τότ' ἐγὼν ἑτάρους προΐειν πεύθεσθαι ἰόντας
οἵ τινες ἀνέρες εἶεν ἐπὶ χθονὶ σῖτον ἔδοντες —.

F.: „*σῖτον ἔδ.* allgemeine Bezeichnung der beschränkten menschlichen Natur vgl. Iliad. *ε*, 341." Dort heisst es: *οὐ γὰρ σῖτον ἔδουσι* (*θεοί*).

Das an mehreren Stellen zu *ἀνέρες*, *βροτοί* hinzugefügte Epitheton *σῖτον ἔδοντες* oder auch *ἀρούρης καρπὸν ἔδοντες* enthält nur einen Gegensatz gegen Götter und Thiere in Bezug auf ihre Nahrungsweise wie *ι*, 191 vom Polyphemos gesagt ist: *οὐδὲ ἐῴκει ἀνδρί γε σιτοφάγῳ.* (15)

ι, 231.

ἔνθα δὲ πῦρ κήαντες ἐθύσαμεν ἠδὲ καὶ αὐτοί
τυρῶν αἰνύμενοι φάγομεν, μένομέν τέ μιν ἔνδον
ἥμενοι, ἕως ἐπῆλθε νέμων.

F.: „*ἐθύσαμεν*, erg. *τῶν τυρῶν*, als Weihe des Mahles, gleichsam ein Tischgebet; vgl. *ξ*, 446."

Dass Odysseus von dem Käse, welchen er in der Höhle des Polyphemos vorfand und mit seinen Geführten theilweise verzehrte, zuvor geopfert habe, ist kaum denkbar, da verbrannter Käse, zumal wenn es frischer Käse war, der noch *πλεκτοῖς ἐν ταλάροισιν* (v. 247, vgl. 219: *ταρσοὶ μὲν τυρῶν βρῖθον*) trocknete, nicht als ein den Göttern wohlgefälliges Opfer angesehn werden konnte. Odysseus wird vielmehr von dem Weine gespendet haben, welchen er für die Expedition mit sich genommen hatte (v. 212) und dem Kyklopen als Schlaftrunk reichte (346). Das Verbum *θύειν* wird freilich in der Regel vom Rauchopfer gebraucht, aber doch auch allgemein von jedem Opfer und so auch vom Trankopfer, wie die in Passow's Lexicon angeführten Stellen beweisen. Ganz überzeugend ist Od. *ο*, 222 f.:

ἤτοι ὁ μὲν (Telemach) *τὰ πονεῖτο καὶ εὔχετο, θῦε δ' Ἀθήνῃ*
νηὶ παρὰ πρύμνῃ·

und nach einer Episode folgt v. 257:

τὸν δ' (*Τηλέμαχον*) *ἐκίχανεν*
σπένδοντ' εὐχόμενόν τε θοῇ παρὰ νηὶ μελαίνῃ

und wiederum v. 260: *ὦ φίλ', ἐπεί σε θύοντα κιχάνω τῷδ' ἐνὶ χώρῳ*, wo Herr F. dies (zu 222) selber bemerkt. — In dem oben angeführten Verse *ι*, 231 ist aber nicht zu übersehen, dass das Anzünden des Feuers und Besprengen desselben mit Wein (nach meiner Erklärung) dem Nehmen und Verzehren des Käse voraufgeht und nichts uns zwingt, mit Nitzsch, welcher die von mir und, wie ich glaube, auch von Anderen bezweifelte Erklärung unter den Neueren zuerst aufgestellt hat, *τυρῶν* zu *ἐθύσαμεν* zu ergänzen. Denn der Gegensatz — *ἐθύσαμεν ἠδὲ*

(14) Herr Ameis hat die richtige Erklärung.
(15) Herr Ameis verweiset auf seine Anm. zu *α*, 349, wo er die richtige Erklärung hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

καὶ αὐτοὶ φάγομεν, welchen Nitzsch urgirt, besteht auch völlig zu Recht, wenn Odysseus nach festem Brauch erst die Pflicht gegen die Götter mit einer Weinspende erfüllt und dann für seine und der Gefährten Nahrung sorgt.

ι, 266.

ἡμεῖς δ' αὖτε κιχανόμενοι τὰ σὰ γοῦνα
ἱκόμεθ', εἴ τι πόροις ξεινήιον —.

F.: „*κιχανόμενοι* suchend. Denn finden und suchen sind Wechselbegriffe."

Credat Judaeus Apella! Vielmehr ist *κιχανόμενοι ἱκόμεθα* appositiv zusammenzufassen, wie es Schol. V. erklärt: *παραγενόμενοι*. Damm übersetzt: Nos venimus supplices accedentes ad tua genua. (16)

κ, 79.

τείρετο δ' ἀνδρῶν θυμὸς ὑπ' εἰρεσίης ἀλεγεινῆς
ἡμετέρῃ ματίῃ, ἐπεὶ οὐκέτι φαίνετο πομπή.

F.: „*ἡμ. ματίῃ*, durch unsere eigene Thorheit, Verschuldung." Obgleich das Wort in dieser Bedeutung bei Apollonius Rhodius vorkommt, bei Homer aber ausser an unserer Stelle sich gar nicht findet, so führt doch die Ableitung von *μάτην* oder von *ματάω* vielmehr dazu, es von dem vergeblichen Bemühen, erfolglosen Streben zu verstehen, zumal der folgende Caussalsatz *ἐπεὶ οὐκέτι φαίνετο πομπή* nach bekannter Gewohnheit des Dichters die nächst vorhergehenden Worte näher zu erklären bestimmt zu sein scheint. Hiesse an unserer Stelle *ματίη* Thorheit, so müsste man in dem Erklärungssatze eine Erwähnung der That erwarten. Der Dativ lässt sich nach Krüger Dial. 48, 15, 12 auffassen.

κ, 98.

ἔνθα μὲν οὔτε βοῶν οὔτ' ἀνδρῶν φαίνετο ἔργα.

F.: „*ἀνδρῶν ἔ.*, z. B. Wein- und Baumpflanzungen, *ι*, 108." Diese bei dem Schol. B. schon befindliche Erklärung ist zwar richtig, aber doch viel zu eng gefasst; *ἔργα* bezeichnet besonders oft in der Odyssee Alles, was sich auf Landarbeit, Feldbau, überhaupt Landwirthschaft bezieht, wie *β*, 22; *δ*, 318; *ζ*, 259; *η*, 26; *κ*, 147; *π*, 314 u. s. w. Vgl. den Titel des Hesiodischen Gedichtes.

κ, 110.

ἔκ τ' ἐρέοντο
ὅς τις τῶνδ' εἴη βασιλεύς, καὶ τοῖσιν ἀνάσσοι.

---

(16) Herr Ameis übersetzt: hierher gelangt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

F.: „*τοῖσιν* wohl für *τέοισιν*, *τίσιν*, über welche er herrsche. *ο*, 509. *τεῦ δώμαθ' ἵκωμαι*; Die Antwort auf diese zweite Frage wird freilich übergangen."

Wenn auch das Relativ bei den Epikern sich oft nur durch den Accent vom Artikel unterscheidet und die Formen des letzteren vielfach mit denen von *τίς* zusammenfallen, so giebt es doch bis jetzt, so viel ich weiss, kein Beispiel von *τοῖσιν* für *τέοισιν*, obgleich zwei homerische Formenlehren diese Form ohne Bedenken in das Paradigma von *τίς* aufgenommen haben. In einer Schulausgabe ist es aber jedenfalls am wenigsten rathsam, ohne Noth solche Vertauschung der Pronomina zu statuiren, weil die Schüler nur zu geneigt sind, diese Freiheiten gelegentlich nach Gefallen im Uebermasse auszudehnen. Warum kann denn nicht *τοῖσιν* auch neben *τῶνδε* Artikel in der Bedeutung des Pronomen demonstrativum sein, so dass die zweite Frage nur eine Erneuerung der ersten mit gewohnter epischer Breite ist und daher eine Beantwortung gar nicht verlangt? (= und über diese hier herrschte.) (17)

μ, 96.

αὐτοῦ δ' ἰχθυάᾳ, σκόπελον περιμαιμώωσα,
δελφῖνάς τε κύνας τε, καὶ εἴ ποθι μεῖζον ἕλῃσιν
κῆτος, ἃ μυρία βόσκει ἀγάστονος Ἀμφιτρίτη.

F.: „*καὶ εἴ ποθι κτέ.*, und wenn sie überhaupt ein grösseres Seethier fängt."

Es ist sehr bedenklich, und darauf kann nicht oft genug aufmerksam gemacht werden, in Schulausgaben freie Umschreibungen der zu behandelnden Stellen statt möglichst genauer Uebersetzungen aufzunehmen, falls eine Stelle eine solche erfordert. Hier bedarf es nur eines Blickes, um zu sehen, dass *εἴ* nicht wenn, sondern ob heisst, noch abhängig von *περιμαιμώωσα*, und dass *εἴ ποθι* ob wohl, etwa (si forte) ist, wenn man *ποθί* nicht local zu fassen vorzieht. (18)

Während des Druckes bin ich rücksichtlich der S. 8 behandelten Form *τεχνῆσσαι* noch auf A. Göbel de epithetis Homericis in *εις* desinentibus, Wien 1858 (Theres. Akad.) p. 41 aufmerksam gemacht worden.

Dr. W. Pökel.

---

(17) Herr Ameis fasst *τοῖσιν* relativisch statt *οἷσι*, über welche er herrsche, welcher Ansicht ich weit eher als F.'s beistimmen möchte —, wenn ich nicht noch gegenwärtig aus vielleicht verzeihlicher Eigenliebe meine oben aufgestellte vorzuziehen geneigt wäre.

(18) Herr Ameis hat die richtige Erklärung.

Schnellpressendruck der C. Leister'schen Buchdruckerei in Berlin, Unter den Linden Nr. 23.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf